



## „Urban Gardening“: Gärtnern in der Stadt

- 2–3 Auf einen Blick – fachdidaktisches Konzept
- 4–5 Unterricht konkret – Ablauf
- 6–9 Materialien
- 10 Lösungen
- 11–12 Anhang (Quellen, Erfahrungen und Adaptionshinweise)

# Auf einen Blick

Schwierigkeitsbarometer



<b>Schwerpunkte</b>	Haushalt, Konsum
<b>Stichworte</b>	Formen von „Urban Gardening“, Auswirkungen auf Mensch und Natur
<b>Konkretisierung des Themas</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleich unterschiedlicher Formen von „Urban Gardening“</li> <li>• Beweggründe für die Umsetzung von „Urban Gardening“</li> <li>• Diskussion über Vor- und Nachteile von „Urban Gardening“- für Mensch und Natur</li> </ul>
<b>Dauer</b>	Zwei Unterrichtsstunden à 50 Minuten (Empfehlung: Doppeleinheit)
<b>Schulstufe</b>	5. Schulstufe
<b>Schulform</b>	MS und AHS-Unterstufe
<b>Lehrplanbezug</b>	<p>„Wie Menschen in unterschiedlichen Gebieten der Erde leben und wirtschaften: Erkennen, dass sich Menschen in ihren Lebens- und Konsumgewohnheiten auf regionale und kulturelle Voraussetzungen einstellen und dass die Lebensweise einem Wandel unterliegt. Erkennen, wie einfache Wirtschaftsformen von Natur- und Gesellschaftsbedingungen beeinflusst werden, und erfassen, dass Menschen unterschiedliche, sich verändernde Techniken und Produktionsweisen anwenden.“</p>
<b>Groblernziel</b>	Formen von „Urban Gardening“ unterscheiden und zu diversen Beweggründe für „Urban Gardening“ Stellung nehmen
<b>Feinlernziel</b>	<p><u>Einheit 1 und 2: „Urban Gardening“ – Gärtnern in der Stadt“</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lernenden kennen unterschiedliche Formen von „Urban Gardening“ (AFB I).</li> <li>• Die Schüler*innen analysieren Beweggründe für „Urban Gardening“(AFB II).</li> <li>• Die Lernenden ordnen Beweggründe nach Kategorien (AFB II).</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Schüler*innen formulieren Pro- und Contra Argumente für „Urban Gardening“ (AFB II).</li> <li>• Die Lernenden reflektieren ihre eigene Einstellung zu „Urban Gardening“ (AFB II).</li> </ul>
<p><b>Kontext zur sozioökonomischen Bildung</b> (theoretische Bezüge)</p>	<p>Die Unterrichtseinheit vermittelt einen Überblick über unterschiedliche Formen von „Urban Gardening“ und ihre sozialen und ökologischen Implikationen. Sie greift dabei auf die individuellen Alltagserfahrungen der Schüler*innen zurück. Indem das Thema in Form eines Standbildes „verkörpert“ wird, werden Beweggründe „greifbarer“. Eigene Einstellungen werden durch die partizipative Gestaltung des Themas reflektiert und die Handlungsfähigkeit durch die Möglichkeit eigener „Urban Gardening“-Projekte gefördert.</p>
<p><b>Methoden</b></p>	<p><b>a) Begriffsimpulse</b> Scholz, L. (Hrsg.) (2020): Methoden-Kiste. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 7.</p> <p><b>b) Themen „verkörpern“ – ein Standbild bauen und erweitern</b> Scholz, L. (Hrsg.) (2020): Methoden-Kiste. Bundeszentrale für politische Bildung, S. 38-41.</p> <p><b>c) Positionslinie</b> Scholz, L. (Hrsg.) (2020): Methoden-Kiste. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 34.</p>
<p><b>Vorbereitung</b></p>	<p><u>Einheit 1: „Urban Gardening“ – Gärtnern in der Stadt</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bunte Kreide</li> <li>• Sonnenblumenkerne zum Verkosten</li> <li>• Computer und Beamer (zur Vorstellung von lokalen Projekten)</li> <li>• <b>M1:</b> Formen von „Urban Gardening“, Ausdruck in Klassenstärke</li> <li>• <b>M2:</b> „Urban Gardening“ - positive und kritische Stimmen - Personenkarten in siebenfacher Ausführung</li> <li>• <b>M3:</b> „Urban Gardening“ - positive und kritische Stimmen – Arbeitsblatt, Ausdruck in Klassenstärke</li> </ul>

# Unterricht konkret – Ablauf

## Einheit 1 und 2: „Urban Gardening“ – Gärtnern in der Stadt

Einstieg	Verkostung der Sonnenblumenkerne	<p>Die Lehrperson teilt Sonnenblumenkerne zur Verkostung aus und fragt, was die Schüler*innen gerade essen. Nach Nennung der richtigen Antwort zeichnet die Lehrperson eine Sonnenblume an die Tafel. Danach stellt die Lehrkraft folgende Impulsfragen an die Schüler*innen und diskutiert diese mit ihnen im Plenum:</p> <p><i>Eine Sonnenblume kann bis zu 1.000 Kerne haben!</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Was würde passieren, wenn ich diese Sonnenblumenkerne in den Schulgarten/am Parkplatz/im Vorgarten pflanze?</li> <li>– Was könnte das bewirken?</li> <li>– Wie verändert sich das Erscheinungsbild des Schulgartens/Parkplatzes/Vorgartens?</li> <li>– Wem nutzt das?</li> </ul> <p>Die Lehrperson nennt und erklärt kurz das Thema der Unterrichtseinheit und fordert die Schüler*innen auf, fünf Begriffe zum Impulswort „Urban Gardening - Gärtnern in der Stadt“ zu notieren (freie Assoziation). Danach werden die Begriffe um die Sonnenblume an die Tafel geschrieben (alternativ können die Begriffe auch reihum genannt werden).</p>		15 Min.
	Erarbeitung	Formen von „Urban Gardening“	<p>Die Lehrperson teilt das Arbeitsblatt <b>M1</b> (Formen von „Urban Gardening“) aus und erklärt den Arbeitsauftrag. Anschließend fordert die Lehrperson die Schüler*innen auf, in der Tabelle die passenden Begriffe einzutragen. Vorteilhaft wäre es, wenn die Schüler*innen selbst konkrete Beispiele aus der unmittelbaren Lebenswelt finden. Ansonsten kann die Lehrperson Beispiele nennen oder alternativ Bilder von „Urban Gardening“ Projekten der Umgebung zeigen.</p> <p><i>Anmerkung: Zur besseren Erkennbarkeit der Bilder in M1 könnten diese mittels Beamer projizieren werden.</i></p>	<b>M1</b>
Standbild		<p>Die Lehrperson wählt vier freiwillige Schüler*innen aus, die Personen in einem Gemeinschaftsgarten spielen, sowie drei weitere Schüler*innen, die Stimmen kritischer Nachbar*innen verkörpern. Die Lernenden bekommen jeweils eine Personenkarte <b>M2</b> („Urban Gardening“ - positive und kritische Stimmen - Personenkarten) zugeteilt. Die restlichen Schüler*innen erhalten das Arbeitsblatt <b>M3</b> („Urban Gardening“ - positive und kritische Stimmen – Arbeitsblatt). Zunächst wird die Klasse aufgefordert, die Begriffe zu lesen, während sich die sieben Schüler*innen auf ihren Auftritt vorbereiten.</p>	<b>M2</b> <b>M3</b>	10 Min.



Erarbeitung	Standbild	<p>Im nächsten Schritt werden die sieben Schüler*innen aufgefordert, ihre Rolle pantomimisch darzustellen und in einer Position zu verbleiben (= Standbild). Nach einer kurzen Pause werden die Personenbeschreibungen nach Aufforderung der Lehrperson einzeln vorgelesen, und die Schüler*innen der Klasse ordnen die Beweggründe den jeweiligen Personen zu. Zwischen den Wortmeldungen sollte mindestens eine Minute Zeit bleiben, um die Informationen in der Tabelle eintragen zu können. Danach folgen die Wortmeldungen der drei kritischen Nachbar*innen. Freiwillige Schüler*innen aus der Klasse, die auch eine Rolle einnehmen möchten, dürfen das Standbild erweitern und ihre Meinung zum Thema (positiv oder negativ) äußern.</p> <p>Im Plenum werden die Ergebnisse besprochen und offene Fragen geklärt.</p>	<b>M2</b> <b>M3</b>	35 Min.
Sicherung	Reflexion zur eigenen Einstellung zu „Urban Gardening“	<p>Als Sicherung reflektieren die Schüler*innen ihre Einstellung zu „Urban Gardening“ mit der Methode Positionslinie. Dabei wird gedanklich eine Linie quer durch das Klassenzimmer gezogen, die Mitte der Linie wird zusätzlich markiert. Sie stellt die Position „Unentschieden“ dar. Das eine Ende der Linie ist die „Ja-Position“ („Pro“), das andere Ende die „Nein-Position“ („Contra“). Daraufhin werden unterschiedliche Fragestellungen gestellt, und die Schüler*innen können sich auf dieser gedanklichen Linie positionieren. Einzelne Schüler*innen werden nach jeder Frage aufgefordert, ihre Position zu begründen. Mögliche Fragen wären:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <i>Möchtest du dich gerne an einem „Urban Gardening“ – Projekt beteiligen?</i></li> <li>– <i>Ist „Urban Gardening“ positiv für die Stadt/Gemeinde?</i></li> <li>– <i>Schmeckt für dich angebautes Gemüse besser?</i></li> <li>– <i>Möchtest du selbst Gemüse und Obst anbauen (säen, Unkraut jäten, gießen, düngen, ernten, kochen)?</i></li> <li>– <i>Braucht die Stadt/Gemeinde mehr Tiere? (Insekten, Schnecken, Regenwürmer, Vögel, Schmetterlinge...)?</i></li> <li>– <i>Wird die Luft in Städten/Gemeinden durch Gemeinschaftsgärten besser?</i></li> <li>– <i>Ist ein eigener Gemüsegarten zuhause nicht viel praktischer als ein Gemeinschaftsgarten?</i></li> <li>– <i>Gibt es in der Stadt/Gemeinde Platz für Gemeinschaftsgärten?</i></li> </ul> <p>Als Abschluss könnte ein gemeinsamer Besuch eines „Urban Gardening“- Projekts in der Nähe der Schule mit den Schüler*innen geplant werden, um „Urban Gardening“ mit allen Sinnen zu erleben (dabei besteht eventuell die Möglichkeit selbst etwas zu pflanzen oder auch Gärtner*innen zu interviewen).</p>		20 Min.



# Formen von „Urban Gardening“

## M1 Arbeitsblatt

„Urban Gardening“ bedeutet Gärtnern in der Stadt. Menschen pflanzen auf Flächen in der Stadt Obst, Gemüse, Kräuter und Blumen. Dabei unterscheidet man unterschiedliche Formen dieser Art des Gärtnerns.

1. Auf den Bildern siehst du unterschiedliche Formen von „Urban Gardening“. Sieh dir die Bilder an. Stelle Vermutungen auf, worin sich diese Formen des Gärtnerns in der Stadt unterscheiden.
2. Lies die Beschreibungen der Gartenformen und trage den passenden Begriff für die Gartenform in die Tabelle ein.

<p><b>Guerilla Gardening</b></p> 	<p><b>Schrebergärten</b></p> 
<p><b>Dachgärten</b></p> 	<p><b>Gemeinschaftsgärten</b></p> 
<p><b>Vertikal Gardening</b></p>  <p>Quelle: <a href="https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vertical_Gardening_(geograph_3263850).jpg">https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vertical_Gardening_(geograph_3263850).jpg</a></p>	<p><b>Balkongärten</b></p> 

Wenn du Wörter nicht kennst, findest du unten eine Erklärung der **fett** gedruckten Begriffe.

Erklärung	Name für die Form des Gärtnerns
In Hoch- oder Parkhäusern werden diese Gärten zur Begrünung angelegt.	
Menschen können gemeinsam auf Grünflächen als Gärtner*in aktiv werden und so mit ihren Nachbarn oder Nachbarinnen in Kontakt treten, egal aus welchem Land sie kommen oder wie alt sie sind. Zusammen arbeiten sie im Garten und bauen das an, was sie möchten.	
Die Bewohner*innen einer Stadt pflanzen in kleinen Töpfen, Kisten und Hochbeeten Salate, Kräuter und Blumen auf ihren eigenen Balkonen an.	
Mauern und Häuserwände werden bepflanzt. Positiv dabei ist die luftfilternde Wirkung und der Wärme- und <b>Schallschutz</b> .	
Garten, der zur Gewinnung von Gemüse und Obst für den <b>Eigenbedarf</b> und zur Erholung dient und in einer Anlage liegt. Die Grundstücke werden von <b>Privatpersonen gepachtet</b> .	
Blumen werden auf öffentlichen Plätzen z.B. in Form von <b>Samenbomben</b> am Straßenrand gesät.	

#### Begriffserklärungen

**der Schallschutz:** schützt vor Lärm

**der Eigenbedarf:** ich produziere das, was ich für mich selbst brauche

**die Privatperson:** nicht im Auftrag einer Firma

**pachten:** ein Stück Land mieten

**die Saatbombe:** eine aus Erde geformte handliche Kugel, die Pflanzensamen enthält



## „Urban Gardening“ - positive und kritische Stimmen

### M2 Personenkarten

Simon, 14 Jahre: Ich habe schon so viel Neues über Pflanzen gelernt, welche wann gesät werden müssen, welche Pflanzen gut nebeneinander wachsen können und was wir gegen Schädlinge tun können. Und unser Gemüse schmeckt viel besser als im Supermarkt. Ich liebe unsere Karotten, und die Erbsen sind auch bald reif! Heute habe ich schon meine ersten eigenen Erdbeeren probiert. Köstlich!

Samuel, 83: Ich lebe schon viele Jahre in diesem Stadtviertel. Früher war hier nur ein Parkplatz, eine kleine Wiese, die aber nie wirklich gepflegt wurde. Vor einigen Jahren kam die Idee, dass wir einen Gemeinschaftsgarten anlegen. Jetzt treffen sich die Nachbar\*innen, die Kinder spielen in der Wiese, Obst und Gemüse wird geerntet und es gibt Raum für Tiere und Menschen. Und es riecht plötzlich so gut, besonders im Frühling, wenn alles blüht. Ich fühle mich richtig wohl in unserem Paradies, und die Umgestaltung war ganz unkompliziert.

Peter, 47 Jahre: Gemüse selber anbauen? Das wäre für mich nicht denkbar, ich hätte dafür keine Zeit. Und warum auch? Im Supermarkt bekomme ich alles was ich brauche, frisch, sauber, abgepackt und günstig. Außerdem weiß ich ja nie, ob mein Gemüse nicht vor der Ernte von irgendwelchen Tieren wie Schnecken oder Wühlmäusen gefressen wird. Nein, danke!

Nora, 43 Jahre: Ich freue mich immer, wenn ich zum Gemeinschaftsgarten gehe. Ich bewege mich in der frischen Luft und treffe Menschen, mit denen ich mich über das Gärtnern austauschen kann. Wir reden über Pflanzen und Ernten und tauschen Kochrezepte aus. Und manchmal sitzen wir im Liegestuhl und genießen die Sonne und schauen den Schmetterlingen zu. Ich habe im Gemeinschaftsgarten neue Freund\*innen gefunden. Gärtnern wurde wirklich mein liebstes Hobby.

Alma, 27 Jahre: Mir ist meine Ernährung besonders wichtig, ich möchte wissen, woher die Lebensmittel kommen, außerdem sollten sie ökologisch angebaut werden. Warum soll ich Knoblauch aus China oder Erbsen aus Kenia kaufen, wenn ich das in meinem Garten auch ernten kann? Mit meinem Beet in unserem Gemeinschaftsgarten spar ich mir und unserer Umwelt lange Transportwege, es gelangt weniger CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre und in Plastik wird mein Gemüse auch nicht verpackt. Ich habe das Gefühl, dass ich mich ein Stück weit selbst ernähren kann. Das ist wirklich ein gutes Gefühl.

Lisa, 22 Jahre: Früher hatte ich hier einen Parkplatz, das war wirklich praktisch. Jetzt muss ich immer ewig suchen, um einen Platz für mein Auto zu finden. Und im Gemeinschaftsgarten hier sind immer so viele Menschen, und manchmal ist es richtig laut. Wenn sie unbedingt einen Garten wollen, dann sollen sie doch aufs Land ziehen, oder?

Gerda, 38 Jahre: Ich wohne mitten in der Stadt und träume von einem Stück Garten. Letztes Jahr eröffnete ein Gemeinschaftsgarten in meiner Nähe, aber ich war zu spät, es waren sofort alle Grundstücke vergeben. Es gibt viele Menschen, die gleich denken wie ich. Leider gibt es viel zu wenig Angebote in den Städten. Wir brauchen viel mehr Grünflächen und Gärten!



# „Urban Gardening“ – positive und kritische Stimme

## M3 Arbeitsblatt

Simon, Nora, Samuel und Alma leben in Wien und haben gemeinsam mit ihren Nachbar\*innen einen Gemeinschaftsgarten zwischen ihren Wohnhäusern angelegt.



Quelle: eigene Aufnahmen, Wohnprojekt Wien

1. Höre, warum sie sich im Gemeinschaftsgarten beteiligen.
2. Ordne die positiven Aspekte des urbanen Gärtnerns den jeweiligen Personen zu.

	Simon	Nora	Samuel	Alma
Sozialer Ort der Begegnung		x		
Paradies für Nützlinge wie Schmetterlinge, Bienen, Vögel oder Regenwürmer				
Verschönerung des Stadtbildes				
Genuss von frischem und überwiegend ökologischem Gemüse der Saison				
Vermeidung langer Transportwege				
Plastikvermeidung				
Verantwortungsbewusster Umgang mit Lebensmitteln				
Förderung von Nachbarschaft				
Selbstversorgung der städtischen Bevölkerung				
Vermeidung energieaufwendige Lagerung von Lebensmittel – und damit auch weniger CO <sub>2</sub> Emissionen				
Bewegung an der frischen Luft				
Unabhängigkeit von der Lebensmittelindustrie				
Verbesserung der Luftqualität und des Stadtklimas				
Umweltschonende und gesunde Ernährung				
Gärtnern als Hobby				
Wissen über Ernährung aneignen				

3. Was sagst du zu den kritischen Stimmen der Nachbar\*innen? Notiere deine Gedanken.

# Lösungen

## M1 Arbeitsblatt

Erklärung	Name für die Form des Gärtnerns
In Hoch- oder Parkhäusern werden diese Gärten zur Begrünung angelegt.	<b>Dachgärten</b>
Menschen können gemeinsam auf Grünflächen als Gärtner/in aktiv werden und so mit ihren Nachbar*innen in Kontakt treten, egal aus welchem Land sie kommen oder wie alt sie sind. Zusammen arbeiten sie im Garten und bauen das an, was sie möchten.	<b>Gemeinschaftsgärten</b>
Die Bewohner*innen einer Stadt pflanzen in kleinen Töpfen, Kisten und Hochbeeten Salate, Kräuter und Blumen auf ihren eigenen Balkonen an.	<b>Balkongärten</b>
Mauern und Häuserwände werden bepflanzt. Positiv dabei ist die luftfilternde Wirkung und der Wärme- und <b>Schallschutz</b> .	<b>Vertikal Gardening</b>
Garten, der zur Gewinnung von Gemüse und Obst für den <b>Eigenbedarf</b> und zur Erholung dient und in einer Anlage liegt. Die Grundstücke werden von <b>Privatpersonen gepachtet</b> .	<b>Schrebergärten</b>
Blumen werden auf öffentlichen Plätzen z.B. in Form von <b>Samenbomben</b> am Straßenrand gesät.	<b>Guerilla Gardening</b>

## M3 Arbeitsblatt

	Simon	Nora	Samuel	Alma
Sozialer Ort der Begegnung		x		
Paradies für Nützlinge wie Schmetterlinge, Bienen, Vögel oder Regenwürmer;			x	
Verschönerung des Stadtbildes			x	
Genuss von frischem und überwiegend ökologischem Gemüse der Saison	x			
Vermeidung langer Transportwege				x
Plastikvermeidung				x
Verantwortungsbewusster Umgang mit Lebensmitteln				x
Förderung von Nachbarschaft		x		
Selbstversorgung der städtischen Bevölkerung				x
Vermeidung energieaufwendige Lagerung von Lebensmittel – und damit auch weniger CO <sub>2</sub> Emissionen				x
Bewegung an der frischen Luft		x		
Unabhängigkeit von der Lebensmittelindustrie				x
Verbesserung der Luftqualität und des Stadtklimas			x	
Umweltschonende und gesunde Ernährung				x
Gärtnern als Hobby		x		
Wissen über Ernährung aneignen	x			



# Anhang

## Quellen / Literaturhinweise

### **Speiseräume, Stadt/Ernährung**

<https://speiseraeume.de/> (4.5.2020, 18:00 Uhr)

### **Gärtnern in der Stadt - Umwelt im Unterricht**

<https://www.umwelt-im-unterricht.de/wochenthemen/gaertnern-in-der-stadt/> (4.5.2020, 18:00 Uhr)

### **Urban Gardening – Garteln in der Stadt**

<https://www.energieleben.at/urban-gardening-garteln-in-der-stadt/> (4.5.2020, 18:00 Uhr)

# Erfahrungen

Die Unterrichtseinheit wurde mit einer 3. Klasse einer Mittelschule in Wien im Unterrichtsfach GW durchgeführt. Die Thematik „Urban Gardening“ umfasst viele ökologische, soziale, wirtschaftliche und gesamtgesellschaftliche Aspekte, wodurch sich das Unterrichtsbeispiel auch für andere Unterrichtsfächern, wie etwa Biologie & Umweltkunde, eignen würde.

Der Unterrichtseinstieg mit Hilfe der Sonnenblumenkerne und den Leitfragen ist sehr gelungen, da er Neugierde weckt und niederschwellig auf das eigentliche Thema hinleitet. Die gleich daran anschließende Arbeitsphase an der Tafel sorgte für eine zusätzliche Aktivierung.

Die meisten Schüler\*innen konnten vorerst mit dem Begriff „Urban Gardening“ nicht viel in Verbindung bringen. Nachdem der Begriff erklärt wurde, spiegelte sich in den Erzählungen der Schüler\*innen jedoch bereits einige direkte (haben selbst mitgestaltet) und indirekte (haben im öffentlichen Raum wahrgenommen) Erfahrungen wider. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, einen Handlungsbezug herzustellen. Bisherige Aktivitäten oder Erfahrungen mit „Urban Gardening“ erhalten nun eine Reflexion.

Vor allem hinsichtlich der sozialen und ökologischen Aspekte haben die Schüler\*innen einige neue Erkenntnisse gewinnen können. An den Reaktionen war erkennbar, dass den Schüler\*innen nicht bewusst war, dass zum Beispiel Gemeinschaftsgärten Orte der Begegnung sind und vereinsamte Menschen dort in der Gesellschaft teilhaben können.

Das Unterrichtsbeispiel ist für zwei Einheiten zu je 50 Minuten geplant. Eine Doppelstunde wird empfohlen. Jedoch ist die Durchführung in zwei getrennten Einheiten ebenfalls möglich und auch praktikabel.



## Adaptionshinweise

Da die Abbildungen der verschiedenen „Gartentypen“ bei den Arbeitsblättern relativ klein sind, kann es bei der Vervielfältigung durchaus dazu kommen, dass die Bilder nicht mehr gut zu erkennen sind. Daher sollte man beim Kopieren der Arbeitsblätter unbedingt auch die Erkennbarkeit achten. Gegebenenfalls kann man auch die Bilder mithilfe eines Projektors vergrößert darstellen.

Es würde sich anbieten, die Schüler\*innen im Vorfeld auf eine „Spurensuche“ zu schicken und Formen von Gärten in der Stadt mithilfe des Smartphones fotografieren und der Lehrperson zukommen lassen. Diese könnte dann in der Vorbereitung sortiert werden und bei der Besprechung der einzelnen Formen von „urbanen Gärten“ in einer Präsentation gezeigt werden.

Es ist fraglich, wie viel Bezug zu den Lebenswelten von Schüler\*innen aus den ruralen Gebieten hergestellt werden. Dies wird sich vermutlich auf den persönlichen Bezug und somit dem Unterrichtserfolg negativ auswirken.

